



Cor Unum

MITTEILUNGEN DER ÖSTERREICHISCHEN SACRÉ-CŒUR VEREINIGUNG

<http://www.sacrecoeur.at> • E-Mail: anciennes@sacrecoeur.at

3/2018

TERMINE

Do, 22. 11. KHM: **Bruegel**
15:30 und Weltweit 1. monographi-
18:30 sche Darstellung

Fr, 30.11. Albertina:
15:30 und **Claude Monet**
18:30

Sa, 17.11. Spaziergang über den

So, 18.11. Zentralfriedhof

Sa, 01.12. mit Gesang und Musik
jeweils Treffpunkt: 2. Tor
14:00

Fr, 07.12. Jour fixe entfällt

Sa, 08.12. **Wiener SC**
17:00 **Hl. Messe Kirche am
Rennweg**
Danach gemütliches
Beisammensein: Buffet
und Adventmarkt in der
Krypta.
**Wegen Nachfrage
Wiederholung der
Präsentation
150 Jahre Wiener SC,**
Zeitreise in Wort und
Bild in kleinerem
Rahmen.

Bitte Meldung an
ursula.kokalj@sacrecoeur.at

Mi, 20.02. Albertina:
18:30 **Die fürstlichen**

Fr, 22.02. **Sammlungen**
15:00 **Liechtenstein**

Sa, 23.02. 15:00

Anmeldungen zu den Museums-
besuchen an

Mag. Silvia Rainer-Heilmann
(geb. Hoher) 0680/2172703



24. Mai 2018 – Festakt am Rennweg

Der Festakt im SC Wien war ein gelungenes, von Tarek Leitner moderiertes Ensemble an Information, Kommentaren von Vertretern der Erzdiözese, von Eltern, SchülerInnen, Anciennes (auch unsere Präsidentin Marcile Dosenbach wurde dazu gebeten) und künstlerischen Darbietungen: Tanz- und Musikperformance von Noch- und ehemaligen SchülerInnen, Gesang von LehrerInnen und SchülerInnen, wobei besonders der Auftritt von zwei Violinvirtuososen (jeder auf seine Art) besonders hervorzuheben ist: aus der Volksschule (2C) Kai Gergov, Preisträger von Prima La Musica (1. Preis mit Auszeichnung) und Emmanuel

Tjeknavorian (MJ 2014), der nicht nur im SC-Programm als „Rising Star“ bezeichnet wird. Vor dem Abschluss bei Getränken und Buffet im Festzelt wurde im Garten eine Jubiläumsslinde gesetzt.



Kai Gergov und
Emmanuel Tjeknavorian



Lehrer-Schülerchor

Bekannte Väter: Meinungsforscher Wolfgang Bachmayer (li.), Jürgen Knoblich (Stammzellenexperte)



Tarek Leitner (ORF)



Die SC-Schwestern beim Festakt



Kai Gregor



Crystel Astorga (Wien 2014), Benedikt Wolf (Schulsprecher)

SOPHIE BARAT'S EDUCATIONAL VISION INSPIRES OUR RESPONSE TO THE EMERGING FUTURE

150th Anniversary Sacré Cœur Wien

Deutsche Zusammenfassung¹ des Festvortrags von Sr. Suzanne Cooke rscj,
Direktorin des Netzwerks der Sacré-Coeur-Schulen in den USA und Kanada

Zum Jubiläum gedenken wir heute der 150 Jahre der aufrichtigen Hingabe der Lehrenden und Erziehenden des Sacré-Coeur für junge Menschen und ihres Bemühens, diese zu begleiten, Erwachsene zu werden, die sowohl mit Anmut als auch mit Weisheit ausgestattet sind. Bereits seit vielen Generationen werden hier in Wien Kinder und Jugendliche in ihrem persönlichen Wachstum von Erziehenden unterstützt, die die Überzeugung teilen – fernab pädagogischer Trends zeitlos und



modern zugleich – den Auftrag der Sacré-Coeur-Bildung/Erziehung wahrzunehmen. Die Quelle dieser Inspiration ist die Vision der Hl. Madeleine Sophie Barat. In einer komplexen Zeit des Wandels und

der Unsicherheit reagiert Sophie aus der Tiefe ihrer Beziehung mit Jesus Christus, dessen Bild und Liebe eine tiefe Realität für sie darstellen, so dass der Geist alles, was sie tut, durchdringt. Aus dieser Liebe empfängt und entwickelt sie ihre Vision von Bildung/Erziehung. Getreu dem Vorbild der Hl. Mutter Madeleine Sophie Barat, der Gesellschaft sowie der katholischen Theologie und Philosophie teilen Lehrende/Erziehende des Sacré-Coeurs Sophies Wunsch, jungen Menschen Wahrheit, Liebe und Freiheit zu vermitteln, während sie die Bedeutung ihres eigenen Lebens entdecken und sich anderen Menschen widmen.

1) Zusammenfassung/Übersetzung: Mag. Andrea Gartner. Englisches Original auf www.sacre-coeur.at

Wir leben heute in einer komplexen Zeit des Wandels und der Unsicherheit, in der Werte und Glaube ständig herausgefordert werden. Sophie würde es wollen, dass wir die Welt als Erziehende mit Mitgefühl und Solidarität im Sinne Jesu Christi betrachten. Ein Bericht der World Economic Forum's Global Shapers Survey 2017 fordert eine genaue Betrachtung.

Warum verdient es dieser Bericht, hier erwähnt zu werden? Als Lehrende und Erziehende, die jungen Menschen verpflichtet sind, müssen wir ihre Hoffnungen, Träume und Sorgen kennen. Die abschließende Zusammenfassung dieses Berichts beleuchtet zentrale Elemente, liefert auf informative Art und Weise Erkenntnisse und ermutigt uns gleichzeitig dazu, jungen Menschen aufmerksam zuzuhören. Getreu Sophie und all denen, die vor uns waren, müssen wir deutlich bekennen: „Junge Menschen sind unsere Priorität, sie tragen den Samen der Zukunft.“ Bei der fünften internationalen Konferenz der LeiterInnen der Sacré-Coeur-Schulen im Oktober 2015 in Mexico City haben wir festgestellt, dass die jungen Menschen, mit denen wir täglich arbeiten, strategische Entscheidungen treffen werden müssen, die nicht nur sie selbst, sondern auch alle Völker dieser Welt betreffen werden. In Mexico City haben wir auch abschließend festgestellt, dass wir als Teil der großen Sacré-Coeur-Familie die Spiritualität des offenen Herzens Christi leben und daher „das Herz Jesu durch das tief berührte Herz der Menschheit“ betrachten müssen. **Diese Sensibilität macht uns als Lehrende und Erziehende aus.** Die Wahl unseres Berufes treffen wir aus der Überzeugung heraus, auf gesellschaftliche Notwendigkeiten zu reagieren. Sie ist niemals passiv.

Aus unserer Perspektive als Lehrende/Erziehende des Sacré-Coeur ermutigen wir unsere Schüler/innen dazu, ihre menschliche Würde

zum Wohle anderer bereitwillig anzunehmen. Weltweit werden wir als Erben von Sophies Vision durch die Sacré-Coeur Bildungsziele inspiriert. Diese Ziele vereinen die Prinzipien katholischer Erziehung – versehen mit dem Charisma der Hl. Madeleine Sophie – und den Geist der Gesellschaft des Heiligen Herzens. Was die Bildung an jeder Sacré-Coeur-Schule ausmacht, ist, dass Erziehende/Lehrende tief um die ganzheitliche Entwicklung einer/s jeden einzelnen Schülerin/s bemüht sind, dass sie die Wichtigkeit ernsthaften Studiums betonen, zu sozialer Verantwortung erziehen und die Basis für einen starken Glauben legen. Es ist die Gnade von Sophies Vision, dass sie auch heute noch unser erzieherisches Tun prägt.

Mögen wir wie Sophie den sich zeigenden Herausforderungen un-

serer Zukunft aus der Tiefe unserer Beziehung mit Gott begegnen. Möge Christus unsere Inspirationsquelle sein, so dass wir den Geist in allem, was wir tun, spüren können. Mögen wir niemals den Auftrag der Sacré-Coeur-Bildung/Erziehung aus den Augen verlieren und auch weiterhin zu einem reflektierten aktiven Glauben, zu kritischem Denken und zu einem Dienst am Mitmenschen hinführen. Mögen wir Freude an unserem Dienst der Bildung innerhalb der Kirche finden. Möge uns Sophies Vision als prophetischer Wegweiser inmitten einer komplexen Welt dienen und uns Hoffnung geben, eine Hoffnung, die an das Gute in jedem Einzelnen glaubt, eine Hoffnung, die an das Gute in der Menschheit glaubt, eine Hoffnung, die an Gott glaubt, und die auf die Liebe des Herzens Gottes vertraut.

Sr. Suzanne Cook rscj

Erfreuliches Ergebnis auf den Aufruf Sr. Gabrielas

Vielleicht erinnert ihr euch, dass Sr. Gabriela im Vorjahr von Änderungen im Haus am Rennweg berichtet und um mögliche Hilfestellungen von Anciennes für Schwestern gebeten hat. Es haben sich daraufhin völlig unterschiedliche Kontakte ergeben:

- Gymnastik (im Sitzen), über die wir schon berichtet haben.
- Lektüre eines von Sr. Hanni und Sr. Gabriela vorgeschlagenen Buches
- Besuche einer Ancienne (Elisabeth Hofbauer) mit ihrem Therapiehund Justin



So unterschiedlich die Angebote sind, so werden sie jedes für sich in unterschiedlicher Beteiligung von den Schwestern gerne angenommen.

Geschichte des Sacré-Cœur Wien, Teil 3



1893 bedeutete für die Schule am Rennweg einen bedeutenden Schritt: Die dem Pensionat und Halbinternat angeschlossene Bürgerschule (ehemals Nähsschule) erhielt das Öffentlichkeitsrecht. Das Kloster erhielt nach der Schließung zahlreicher Ordensschulen am Beginn des 20. Jahrhunderts in Frankreich Zuwachs aus dem „Mutterland“, der allerdings zu Beginn des 1. Weltkriegs das Land wieder verlassen musste.

Der Eucharistische Weltkongress 1912 ändert das Leben am Rennweg total, denn es müssen über 100 Damen und Klerusangehörige aus vielen Ländern untergebracht werden: „Le vestibule ressemble à une gare de chemin de fer : on y rencontre des personnes de toute condition et l'on y entend toutes les langues...“ (Chronik 1912, Heft 18) und es kommt vor, dass von 5 Uhr früh bis 9.00 Uhr 50 Messen an 6 Altären gelesen werden!

Schon die Vorbereitungen werden minutiös geschildert, sogar das Wort des Kaisers: „Franz (*Franz Ferdinand*), das muss ein Triumph werden! Alles, was das Kaiserhaus an Pomp aufbieten kann, soll aufgebieten werden“ wiedergegeben.



Kaiserkutsche am Eucharistischen Weltkongress

Ab der Kriegserklärung wird die Chronik unter „Mémoires de la guerre“ geführt und ist ein lebendiger Spiegel der Ereignisse: so werden z. B. die Demonstrationen vor

1926 das staatlich anerkannte Reformgymnasium eröffnet, das 10 Jahre später das Öffentlichkeitsrecht erhält. Zum gleichen Zeitpunkt beginnen Ordensfrauen des Sacré-Cœur an der Universität zu studieren. Unter ihnen Mutter Jordis, einigen Älteren von uns noch persönlich bekannt.

Unter den Maturantinnen von 1935 befinden sich die spätere Mutter Schilhawsky und die Mutter von Sr. Helga Auer, die sie bei



der russischen Botschaft (Russland unterstützt ja Serbien) beschrieben, wobei die Bevölkerung der berittenen Polizei, die dort den ganzen Tag auch ohne Demonstranten ausharren muss, Sessel bringt, so dass die Polizisten neben ihren Pferden sitzend ihren Dienst „d'une façon très gemütlich“ versehen.

Schon am 3. August 1914 wird ein Lazarett eingerichtet, die Oberin Marie von Waldstein unterrichtet die Ordensfrauen, wie sie mit Verwundeten umzugehen haben. Einen Monat später bitten mitten in der Nacht 20 Klosterfrauen aus dem Haus in Lemberg um Aufnahme, da die Stadt von den Russen bedroht wird.

Nach dem Krieg wird das Pensionat sofort wieder eröffnet und

meinem Vortrag auf dem Foto entdeckt hatte.

Der Anschluss 1938 machte sich unmittelbar bemerkbar: der Schule wurde das Öffentlichkeitsrecht entzogen und damit die materielle Grundlage. Das Haus musste, um überleben zu können, an die Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Frauenberufe vermietet werden und man sah sich aus den gleichen Gründen genötigt, die Anzahl der in Wien lebenden Schwestern zu reduzieren und „paying guests“ anzunehmen. Andererseits gab es weiterhin trotz der Einrichtung eines Lazaretts wie im 1. Weltkrieg zahlreiche religiöse Angebote wie ganztägige und halbtägige Einkehrtage und Exerzitien, die sich eines regen Zuspruchs erfreuten, so auch von ehemaligen Schülerinnen-



nen, die jetzt in anderen Schulen weiter studierten. Allerdings wurden 1940 die Kongregationen verboten. Das Militär verlangte eine Erweiterung des Lazarettangebots, was aber aufgrund eines Vertrages auch finanzielle Erleichterung

bedeutete. Die Krypta wurde zum öffentlichen Luftschutzraum und die Kirche ebenfalls öffentlich zugänglich gemacht.

Als 1944 der totale Arbeitseinsatz aller über fünfzig Jährigen verlangt wurde, waren auch die Ordensfrauen nicht ausgenommen und versuchten, der Vorschrift durch noch stärkeren Einsatz im Lazarett zu entsprechen.

Am 18. November 1944 kommt es zu so heftigen

Luftangriffen, dass eine Polizeiabordnung die Gemeinschaft zwingt, das Haus innerhalb einer Viertelstunde zu verlassen (Zeitzünderbomben in der Umgebung). Man kann sich unschwer vorstellen, was das für einige Schwestern, die das Haus sehr lange nicht verlassen hatten, bedeuten musste. So musste der Großteil der Gemeinschaft ins Konzerthaus, dem öffentlichen



Zufluchtsort ziehen. Nach drei Tagen war eine Rückkehr möglich, da schon der Einzug der Russen bevorstand und man Plünderungen vermeiden wollte. Sehr eindringlich werden in der Chronik die ersten Kontakte mit den feindlichen Truppen beschrieben, wobei es auch zu Tötlichkeiten kam.

1945 bedeutet schließlich das Ende des Lazaretts und in der



1. Elementarklasse A - Mutter Billek.



2. Elementarklasse A.

Folge ziehen die Engländer in den Trakt in der Bahngasse ein.

Am 10. September wird die Schule („notre cher apostolat“) mit 50 Kindern, zu denen auch Buben zählen, wieder eröffnet, ebenso, auf ausdrücklichen Wunsch Kardinal Innitzers, ein Kindergarten. Die Buben müssen allerdings schon Mitte des Monats wieder weggeschickt werden, weil die Schule exakt den Vorkriegsvertrag erfüllen muss. Die Kinder bringen sich anfangs selbst die Jause mit, aber man erreicht, dass auch das Sacré-Coeur von der Ausspeisung in der

Kundmanngasse profitieren darf. Zum Unterschied von der späteren schwedischen Ausspeisung, die das Essen ins Haus liefert, müssen allerdings Suppe und Brot von einer Schwester (M. Lehner) mit einem Karren geholt werden.



1. Klasse Gymnasium

Im Archiv in der Riedenburg gibt es eine ausgezeichnete Bilddoku-

mentation zu den ersten Klassen nach dem Krieg.

April 2018: Riedenburger Maturajahrgang 1958 – 60-jähriges Jubelfest in Salzburg Wenn das kein Grund zur Freude war!

Da trafen wir uns neun Alt-Riedenburgerinnen des Maturajahrgangs 1958 – in Salzburg, in einem höchst gemutlichen, unkomplizierten Hotel im Stadtteil Riedenburg (!) (siehe Bild unten), um dieses denkwürdige Jubiläum und unsere ganz spezielle, lebenslange Freundschaft zu feiern!

Komplett vollzählig werden wir leider nie mehr sein können, da Evi Steger (Weh) und Ginetta Huschke (Valentino) nicht mehr unter uns weilen. Almerie Colloredo (Thurn und Taxis), Jeanna Wilson-Nicol (Canstein), Waldi Weinmann (Zumtobel) und auch Barbara Bubna



V. l. n. r.: Netti Zichy (Holzhausen), Gretl Schefold (Berger), Monika Schaesberg (Canstein), Andrea Kofler (Holzhausen), Sissy Altenburg, Andrea Malberg (Ugron), Alexa Schmidt (Löbbecke), Helga Schneider (Schertler), Krista Vonbank (Bungert), leider fehlt: Barbara Bubna (Geymüller)



(Geymüller) waren zu unser aller großem Bedauern im letzten Augenblick verhindert, für Ada Barboza (Wendt) wäre die Anreise – von Bermuda – mit zu großen Muhen verbunden gewesen. In Gedanken waren sie alle dabei. Sissy hatte alles wunderbar organisiert – vom Besuch von Domquartier und Spaziergang durch die Altstadt bis zum Mittagessen in einem Restaurant, dessen umwerfender Rundblick uns wie „am Nabel der

Welt“ anmutete. Als Über-Drüber hatten wir „Kaiserwetter“, von Sissy – wie könnte es anders sein? – eigens für uns „geordert“. Vor allem aber haben wir geplaudert, erzählt, erinnert, gelacht und uns an unserem Beisammensein erfreut. Es war ganz einfach nur schön. Dir, liebe Sissy, ganz, ganz herzlichen Dank für Dein Engagement und Deine liebenswürdige Gastfreundschaft!

Krista Vonbank

Das war das Jubiläumsjahr in Wien



Anciennes-Präsidentin Marcile Dossenbach mit ihrem Volksschulkollegen Reinhard Thiér, jetzt Professor im Gymnasium



Am Honoratiorentisch v.l.n.r.: Dompfarrer Toni Faber, Dr. E. Lindl mit Gatten, Dir. Hallwirth mit Gattin, Sr. S. Cook rscj, Sr. H. Woitsch rscj, B. Sluka



Sr. H. Woitsch mit Sr. S. Cook, Direktorin der Schulen des SC-Netzwerks in den USA und Kanada

Silvia Astorga, sonst am Schulempfang, hier Teil der Ballorganisation



Ballorganisatorinnen Susanne Schramm und Alice Zwick



V.l.n.r.: Crystal Astorga, Benedikt Wolf, Marcile Dossenbach, Tarek Leitner, Andrea Pinz (Schulamtsleiterin), Wolfgang Bachmayer, Jürgen Knoblich



Dir. Hallwirth und Sr. Woitsch



Kai – für seine Direktorin zum Niederknien



Edith Zettel, Éva Apponyi (Puskás), Andrietta Dossenbach, Christine Liebisch (Dir), Christa Homann (Leutgeb), Marcile Dossenbach, Brigitte Wagner (Thiel), Désirée Prossquill, Maria Schöner, Uschi Valcak, einige Nachzügler nicht am Foto



Festakt: Martin Pitschieler (Professor am Gymnasium und Vorstandsmittglied), Marcile Dossenbach, Tarek Leitner

22.10.2018: Ökumenischer Festgottesdienst im Stephansdom

Es war ein beeindruckender Anblick, 1800 Jugendliche und ihre LehrerInnen, dazu noch Eltern und Ancien/ne/s in den Stephansdom einziehen und – was noch beeindruckender war – in relativer Ruhe ihre Plätze einnehmen zu sehen. Vom Kindergarten bis zu den Maturaklassen – alle waren vertreten.

Bewusst war ein Ökumenischer Gottesdienst unter dem Motto **gemeinsam schauen-staunen-danken** gewählt worden, bei dem Bischofsvikar Dariusz Schutzki, der rumänisch-orthodoxe Bischofsvikar Nicolae Dura und Pfarrerin Gina Eikenberg ihre jeweiligen Glaubensgemeinschaften vertraten.

Bei einem ersten Foto-Rundgang vor Beginn fielen mir sofort ein SchülerInnenchor und -Orchester vor dem Kaisergrab auf, und damit war schon voraussehbar, dass der musikalische Teil einen großen Raum bei der Gestaltung des Gottesdienstes einnehmen würde.

Provinzoberin Sr. Laura Moosbrugger gab gleich zu Beginn einen Rückblick auf die Geschichte, ausgehend vom bescheidenen Beginn im Wiener Haus am Rennweg.

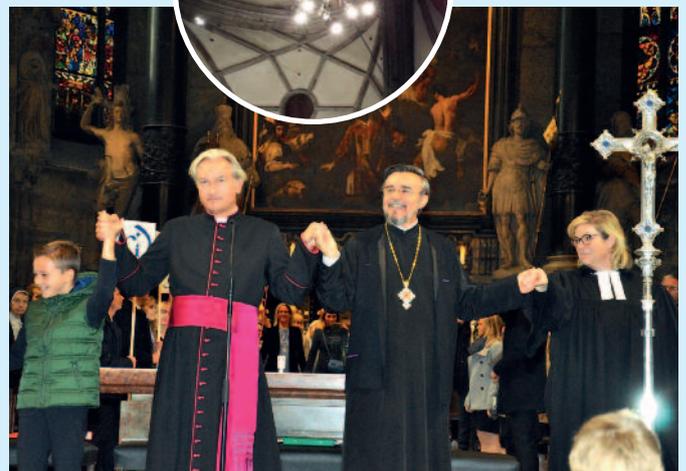
Lektüre des Evangeliums, Fürbitten, Ansprachen, gemeinsames Gebet (das Vaterunser gesungen in einer Händekette durch den ganzen Dom), musikalisches Miteinander in jeder Beziehung entsprachen dem oben genannten Motto.

Schauen und vor allem **Staunen** waren auch nach dem Gottesdienst vor dem Curhaus angesagt, als die Herausstömenden mit lautem Trommelwirbel begrüßt wurden, zu dem sich noch Flöten, Geigen, Trompeten und andere Instrumente gesellten. Während sich langsam die vorgesehene Men-

schenkette um den Stephansdom bildete, gingen wir Ancien/ne/s ins Curhaus zu einer vom Vorstand angebotenen Agape, wo man erfreut auf viele Altbekannte, aber auch auf jene stieß, die man lange nicht gesehen hatte. UK



© Ingrid Rössler



© Ingrid Rössler



Trommelwirbel vor dem Dom



© Ingrid Rössler



Gespieltes Evangelium: Menschenfischer

Eröffnung und Abschluss – ein rundherum gelungener Abend

Kurzweilig, informativ, vielseitig – das war der als Eröffnung der Jubiläumsausstellung deklarierte Abschlussabend des Jubiläumsjahres. Der von Klaus Webhofer (ORF) moderierte Abend war mehr als sein Titel ankündigte. Schon der erstaunliche Einstieg mit dem von SchülerInnen (Sophia Bauer, Benedikt Wolf) gedrehten Kurzfilm zu einem der Sacré-Cœur Ziele „Persönliches Wachstum“, der beim media literacy award (mla) 2018 in die engere Auswahl gekommen war, war ungewöhnlich und stimmte nachdenklich. Es folgten Grußworte von der Provinzoberin



Sr. Laura Moosbrugger und M. Christophe Corda, Vizepräsident des Europäischen Netzwerk der Sacré-Cœur Schulen von Sacré-Cœur Nantes und ein amüsantes Interview von Klaus Webhofer mit den beiden Organisatoren der Ausstellung, den Professoren Lukas Sainitzer und Benjamin Rosenauer, die auf launige Weise über ihre nicht immer einfachen Erfahrungen



im Archiv in der Riedenburg berichteten.

Ein frisch gebackener Ancien, Michael Gressler (MJG 2018) berichtete von seiner VWA (Vorwissenschaftliche Arbeit), die die Folge eines Besuches des Wahlpflichtfachs Geschichte im Archiv in der Riedenburg war (er hat darüber schon einen Artikel im Cor Unum geschrieben). Wie es sich zum 150-jährigen Jubiläum gehört, ging es um den Ankauf des damals noch viel größeren Grundstückes zur Gründung des SC Wien.

Das Jubiläumsprojekt einer Klasse, „Sacré-Cœur Wien erzählt“, an diesem Abend nur als Minizusammenschnitt gezeigt, sei allen ans Herz gelegt, denn es wird in der als permanent konzipierten Ausstellung im alten und neuen

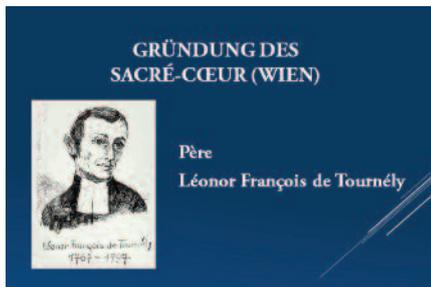
Vestibül in Dauerschleife gezeigt werden, allerdings sollte man sich eine Sitzgelegenheit verschaffen, denn die Aneinanderreihung aller Interviews mit Anciennes, Schwestern, SchülerInnen und last but not least mit Direktor Hallwirth dauert ca. eineinhalb Stunden.

„Schauen Sie sich das an!“



Stimmungsvoller Ausklang vor Besichtigung der Ausstellung und Buffet: ein von ehemaligen SchülerInnen konzipiertes Sacré-Cœur Lied „Aus dem Feuer geboren“ gesungen vom Lehrer-Schüler Chor. U.K.

150 Jahre Sacré-Cœur Wien – eine Zeitreise in Wort und Bild



Es sei mir verziehen, über diese Zeitreise am Herz-Jesu-Fest selbst ein kurzes Résumé zu ziehen, denn wie ich am Beginn der Power Point Präsentation sagte, war es eher ein Erlebnisbericht als ein Vortrag.

Schon die Titelfolie zeigt, dass die Geschichte des Hauses am Rennweg lange vor 1868 (und sogar vor der Gründung der Gesellschaft)

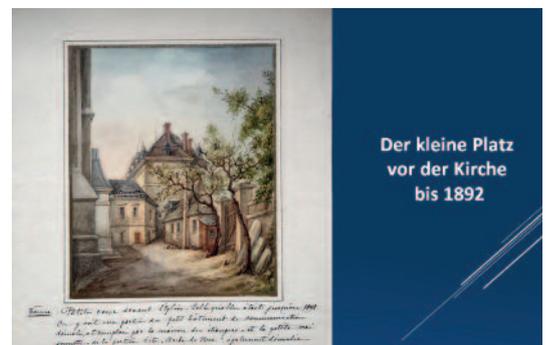


sich handgeschriebenen Chronik erhielt. Gemeinsam mit Schülerinnen versuchte ich damals, die Bestände zu sortieren und bald war mir klar, dass vieles in einer Ausstellung einem breiteren Publikum zugänglich gemacht werden sollte. So kam es schließlich zur ersten

die Übersetzung der Wiener Chronik beschränkt, erkannte ich bald, dass eine Digitalisierung derselben Voraussetzung war und als Sr. Christl bald darauf als Oberin nach Riedenburg berufen wurde, war der Standplatz des zu schaffenden Archivs entschieden.



Ausstellung in der damals erstmals renovierten Krypta und ich wurde im Jahr 2000 gebeten, zur 200-Jahr-Feier der Gesellschaft des Sacré-Cœur eine weitere, ausführlichere auf die Beine zu stellen.



begann, was LeserInnen der Beiträge zur Geschichte in den ersten beiden Cor-Unum-Ausgaben nicht mehr unbekannt sein dürfte.

Das „Erlebnis“ hatte bei der 125-Jahr-Feier begonnen, zu der ich erstmals durch Sr. Annelies Aichhorn Zugang zu Teilen des Klosterarchives und vor allem zur auf Franzö-

Entsprechend dem vorgesehenen Datum meines Pensionsantrittes glaubte ich, mich zum letzten Mal mit der Geschichte des Rennwegs befasst zu haben, aber der Mensch denkt und Gott lenkt: Sr. Christl Öhlinger, die fast zur gleichen Zeit wie ich in Pension gegangen war, bekam vom Orden den Auf-

Seither war ich fast jährlich in der Riedenburg, um zu helfen, wo es nötig war, und habe es als Historikerin genossen, Dinge in Händen halten, die mir, wenn überhaupt, nur aus alten Cor-Unum-Ausgaben oder kolportierten Geschichten bekannt waren.



trag, für die damals neue Zentraleuropäische Provinz (CEU: Deutschland, Österreich, Ungarn) ein Archiv aufzubauen und bat mich für Wiener Belange um Mithilfe. Hatte sich mein erstes Angebot auf



So war es mir für die Präsentation 2018 möglich, auf schon bekannte Bilder, Dokumente etc. gezielt zurück zu greifen und/oder mit Hilfe von Sr. Christl Zusatzmaterial zu bestimmten Ereignissen zu finden. Ich hoffe, dass mein neuerlicher

Besuch im Archiv vor einigen Wochen nicht der letzte war.

Wir haben nicht genau gezählt, aber der Schätzung nach sollen über 100 Personen der Zeitreise gefolgt sein, und da wir mehrmals nach einer **Wiederholung** gefragt

wurden, wird am **8. Dezember nach dem Buffet** ein solche, etwas gekürzt in kleinerem Rahmen (Aufenthaltsraum der Schwestern) **angeboten werden**. Dazu bitten wir allerdings um **Anmeldung**:
ursula.kokalj@sacrecoeur.at UK

Bericht über das 40-Jahr-Jubiläum der Anciennes-Runde in Vorarlberg

Am 27. August 2018 feierte die Anciennes-Runde in Vorarlberg ihr 40-jähriges Bestehen. Wir trafen uns im wunderschönen Garten von Krista Vonbank, eine Ancienne der Riedenburg, in Schruns schon zu Mittag. Wie man am Foto sehen kann, waren wir zu Zwölf und in unserer Mitte Eleonore Schönborn mit ihren 98! Jahren. Sie blieb bis abends bei uns. Nun wie kam es zu dieser Anciennes-Runde:



Im Jahr 1977 bin ich mit meiner Familie von Wien nach Feldkirch übersiedelt. Ich war zu dieser Zeit Vizepräsidentin der Anciennes-Vereinigung und ich fuhr mit dem Auftrag nach Vorarlberg, eine Anciennes-Vereinigung im Ländle zu gründen. Das war zwar nicht möglich. Aber ich kam sehr bald darauf, dass allein in dem Ortsteil von Feldkirch, in dem ich wohnte, in Tosters, sechs Anciennes wohnhaft waren. Am 8. Dezember desselben Jahres war ich natürlich in der Riedenburg und mein Vorschlag, eine Runde zu gründen, fand bei einer Schrunserin und einer Dornbirnerin großen Anklang. Im April 1978 trafen sich zum ersten Mal acht Anciennes in meiner Wohnung in Tosters. Ab diesem Zeitpunkt gab es ungefähr monatlich ein Treffen – immer bei einer anderen Ancienne – zwischen Schruns und Bregenz. In besten Zeiten waren wir bis zu 20. Diese Treffen waren nicht einfach

eine Plauderei, sondern jedes Mal gab es ein fixes Thema, das besprochen wurde, und öfters haben wir uns dazu auch Referenten eingeladen. Ein jährlicher Einkehrtag, auch in der Riedenburg, war selbstverständlich. Anfangs waren auch unsere Kinder, alle noch recht klein, dabei. Auch diverse Wanderungen und Ausflüge, sogar einmal nach Basel (Besuch bei Alexa, der Tochter von Maria Löbbecke,) fanden statt. Eine besondere Bereicherung für unsere Gruppe war immer schon Leonore Schönborn. Sie war fast von Anfang an dabei und hat sich an allen unsere Gesprächen und Diskussionen immer lebhaft beteiligt. Und das bis heute! Wir waren bis vor einigen Jahren drei Grazer und drei Wiener Anciennes und alle anderen aus Vorarlberg.

Nach meiner Rückkehr nach Wien 1996 hat Helga Schneider, eine

Riedenburgerin, es übernommen, zumindest 2–3 mal im Jahr die Gruppe irgendwo zusammenzubringen. Ihr wurde an diesem Nachmittag dafür auch sehr gedankt. Ihr Gatte hat das Mittagessen gesponsert. Auch mir wurde mit einem sehr großzügigen Geschenk gedankt.

Zwei Anciennes unserer Gruppe sind gestorben (Sieglinde Puchner, eine Wiener und Roswitha Blaikner, eine Grazer Ancienne). Ihrer haben wir auch an diesem Nachmittag gedacht. Alle anderen sind, von einigen Altersbeschwerden abgesehen, wohlauf und wir hatten einen sehr netten Nachmittag in Schruns. Ich denke, dass diese Gruppe sich in Zukunft immer wieder treffen wird. Wir hoffen vor allem, dass wir in 2 Jahren Loes 100. Geburtstag miteinander feiern können.

*Hilde Kert geb. Kaliwoda
(auf dem Bild mit weißem Blazer)*

„Die SC Volksschule aus der Sicht einiger Zeitzeuginnen“

Frau Direktor Lindl, die Initiatorin dieses Projekts zum Jubiläum, hatte bei unserer Anciennes/ AbsolventInnen-Vereinigung angefragt, ob einige von uns bereit wären, in den 3. Klassen der Volksschule darüber Auskunft zu geben, wie sie ihre Volksschulzeit in Erinnerung haben, und Fragen der Schüler zu diesem Thema zu beantworten.

Am 15. Mai 2018 wurden wir, unserer sieben, Uschi Kokalj, Bibiane Achleitner, Marcile Dossenbach, Sr. Hanni Woitsch, Ingrid Novotny, Elisabeth Mautner und ich sehr freundlich vom Lehrkörper der



V.l.n.r.: Sr. Hanni Woitsch, Marcile Dossenbach, Dir. Eva Lindl, Bibiane Achleitner, Ursula Kokalj, Brigitte Wagner, Sissy Mautner

© Ingrid Sigle



© Ingrid Sigle

Volksschule empfangen. Zu zweit besuchten wir dann abwechselnd die 3. Klassen (zurzeit vier).

Die Schüler/innen konnten ihre Fragen stellen, was manche von ihnen auch sehr intensiv taten. Einige unserer Antworten beeindruckten sie besonders:

- Schulunterricht war damals auch an Samstagen.
- Es gab nur Mädchen in der gesamten Schule.
- **Die Lehrer und Erzieher waren hauptsächlich Ordensfrauen**, die gekleidet waren, wie seinerzeit die Ordensgründerin M. Sophie Barat; sie hatten in vielen Bereichen mit den Schülern Kontakt – auch

die „Fontaine“, WC, wurde von einer Schwester beaufsichtigt.

- Die Schulpforte war in den frühen 50er Jahren die kleine Pforte (heute Schwesterntrakt)
- Es gab keine elektrische Schulglocke – eine ältere Schülerin ging mit der Glocke in der Hand durch die Gänge.
- Jeden Samstag gab es die sog. Wochennoten; die Bänderverteilung (rosa Band, Kokarde) für die Bravsten einmal im Monat.
- Bestimmte Räumlichkeiten im Schulgebäude durften nicht betreten werden: **KLAUSUR (der private Bereich der Ordensfrauen)!**

Auch die Bedeutung vom „Klapperl“ (*kastagnettenartige Holz-*

plättchen, mit dem die Schwestern ohne zu sprechen Befehle geben konnten) und der „Zuckerregen“ durften in unseren Ausführungen nicht fehlen, ebenso wenig fehlte es an manch drolliger Rückfrage, etwa bei der Berechnung meines Alters, ausgehend von meinem ersten Schultag im Jahr 1949 – dieses ausufernde Kapitel mussten wir aus Zeitnot abbrechen!

Abschließend hatten wir für alle Schüler/innen ebenfalls einen „Zuckerregen“ vorbereitet, der mit derselben Begeisterung wie zu unserer Schulzeit quittiert wurde.



Brigitte Wagner/Thiel

© Ingrid Sigle

„Peer-Mediation“ am Sacré Coeur Pressbaum

Freunde fürs Leben, ein gestärktes Selbstbewusstsein in Streitsituationen, Lehrerinnen, die zu Freundinnen wurden, das Gefühl eine Aufgabe zu haben und noch vieles mehr hat mir das Projekt „Peer-Mediation“ gegeben!

Ich bin eine 19-jährige Absolventin des Sacré Coeur Pressbaum und möchte meine Erfahrungen mit dem Thema „Peer-Mediation“ an diesem Standort teilen.

„Peer-Mediation“ wird als unverbindliche Übung angeboten. SchülerInnen werden dazu ausgebildet, anderen Jugendlichen in Konfliktsituationen zur Seite zu stehen. Wichtig dabei ist, dass die MediatorInnen keine Lösungsvorschläge



Übung zur Vertrauensbildung

machen, sondern die Parteien durch gewisse Techniken, dazu bringen, eine Lösung zu finden.

Ich selbst war drei Jahre Teil dieser Gruppe. Das Projekt wurde in der 6. Klasse vorgestellt und ich war gleich begeistert. Die Gemeinschaft hat mich sofort aufgenommen. Mehrere Freitage im Schuljahr haben wir damit verbracht, gemeinsam Techniken zu erlernen, wie man Konfliktsituationen professionell gegenübertritt. Außerdem haben wir stundenlang gelacht, viel gegessen und dem „normalen“ stressigen und oft

unbefriedigenden Schulalltag entfliehen können. Jedes Jahr sind einmal alle Peer-MediatorInnen drei Tage lang auf die Burg Wildeggen gefahren.

Dort hatten wir ein Seminar, in dem die Inhalte nochmals vertieft, in Rollenspielen geübt und die Techniken verbessert wurden. Wir waren immer eine gemischte Gruppe und hatten sehr viel Spaß während den Übungen!

Die Ausbildung ist erst abgeschlossen, wenn man eine bestimmte Anzahl an Stunden hospitiert hat. Weiters ist es notwendig unter Aufsicht anderer MediatorInnen zwei eigene Fälle zu betreuen. Zu allerletzt muss jeder eine Abschlussarbeit abgeben. Die Form ist egal. Ob Lied, Text, Gedicht, Zeichnung oder Prezi-Präsentation (*interaktiv*), jede Art der Auseinandersetzungen wird mit Freude entgegengenommen und in der Gruppe besprochen, damit jeder etwas davon hat.

Die meisten Konflikte, die in der „Peer-Mediation“ gelöst werden, ereignen sich in den Unterstufenklassen, vor allem in den 1. und 2. Klassen. Die Streitthemen sind häufig objektiv betrachtet nicht beunruhigend, für die Betroffenen jedoch geht es um die Freude am Lernen, ihre Freundschaften oder das Wohlbefinden in der Schule, das essentiell für die erfolgreiche Weiterentwicklung ist.

In meiner Zeit gab es Schuljahre, in denen die Peer-MediatorInnen, vor allem am Schulanfang, alle Hände voll zu tun hatten. Hin und wieder gab es aber auch Phasen, in denen glücklicherweise kaum Streitigkei-



ten bei der „Peer-Mediation“ gelandet sind.

Heute wie damals interessiere ich mich für zwischenmenschliches Handeln. Als Schülerin war es mir äußerst wichtig, ein Teil einer altersinhomogenen, positiven und durchaus lustigen Gemeinschaft zu sein. Auch das Verhältnis zu den wunderbaren Lehrerinnen Friederike Thum und Claudia Gedl, die das Projekt geleitet haben, hat sich mehr als nur verbessert, was ich bis heute sehr schätze! Natürlich ist die Ausbildung zur Peer-Mediatorin auch ein Punkt in meinem Lebenslauf geworden, die Urkunde liegt jeder Bewerbung bei und ich kann aus eigener Erfahrung sagen, dass diese bei Bewerbungsgesprächen positiv hervorgehoben wird. Außerdem habe ich viel über mich selbst gelernt und darüber, wie ich meine eigenen Probleme und Konflikte lösen kann.

Abschließend ist nur zu sagen: Danke den zwei lieben Professorinnen, die dieses Projekt am Leben halten, ebenso all denen, die mich in diesen Jahren in der Ausbildung begleitet haben und zu guten FreundInnen wurden! Einfach eine tolle Sache!

Marlies Bauer



Philippine Duchesne (Fortsetzung)

Aufbruch zu neuen Ufern – Grenzen überschreiten



Schon das Generalkapitel 2016 der Ordensfrauen des SC stand unter dem Zeichen des Aufbruchs ins Unbekannte, in eine neue Welt. Das Schiff, das den sicheren Hafen verlässt und quasi ins Unbekannte aufbricht, sollte als Symbol, eine Perspektive für uns alle gesehen werden.

Die RSCJ (Religieuse du Sacré Coeur de Jésus) haben sich seit Juni 2016 unter den genannten Aspekten mit dem Leben und Wirken Philipppines beschäftigt. Jeden Monat verfasste eine andere Schwester einen Text über, manchmal sogar an (!) Philippine Duchesne, der an alle Schwestern weltweit unter dem Titel „Year of prayers – Année de prière – Jahr des Gebets“ ebenso wie eine längere Betrachtung einiger Episoden ihres Lebens und Anregungen zur Auseinandersetzung damit, versandt wurde.

Mit Zustimmung unserer Provinzoberin Sr. Laura Moosbrugger darf ich einige Passagen daraus zitieren.
UK

Eine Frau mit einem globalen Herzen



Ich finde, dass Philippine Duchesne ein besonders einladendes Vorbild für unsere Welt im einundzwanzigsten Jahrhundert ist, denn sie hatte ein globales Herz.

Ein globales Herz wendet das Zentrum der Aufmerksamkeit und des Mitfühlens vom „ich“ zum „wir“ zu „wir alle“! Diese Entwicklung beschreibt ein Aufscheinen von Bewusstsein und Mitfühlen in immer weiteren Kreisen. Der Kreis meines „Nächsten“ ist eine immer größere Anzahl von Menschen, mit denen ich aufrichtig mitfühlen kann. Ein globales Herz ist wie ein inklusives, weites Zelt und wie durchlässige Grenzen!

Philippine Duchesne hat die Grenzen ihres Herzens immerfort erweitert. Als Kind sehnte sie sich danach, zu den Armen von Grenoble zu gehen; als Jugendliche und als junge Ordensfrau träumte sie davon, sich bei den Ureinwohnern jenseits des Ozeans einzusetzen; als alte Frau wollte sie die Rocky Mountains überqueren und weiter,

sogar bis China gelangen. Philippine hat mutig nicht bloß geografische oder politische Grenzen überschritten; sie überschritt Grenzen sozialer Klassen, Sprachen, Kulturen und Bräuchen. Philipppines Kreis des Mitfühlens war so weit wie die Welt. Ihre große Sehnsucht war, die Liebe Gottes, die sie so tief erfahren hatte, zu denen in der Welt zu bringen, von denen sie annahm, dass sie am weitesten von ihr entfernt waren. Philippine hatte ein globales Herz.

Und wir? Wie weit ist das Zelt unseres Herzens? Wie weit ist der Kreis unseres Mitfühlens? Wie durchlässig sind die Grenzen unserer Herzen? Für wen leidet unser Herz mit? Wenn die Antwort zu eng oder zu begrenzt ist, können wir uns daran erinnern, wie Philipppines Herz so global wurde. Wie? Sie öffnete ihr Herz. Sie verbrachte unendlich viel Zeit, um der Liebe Gottes durch Christus zu ermöglichen, sie zu erfüllen und sie letztlich zu verwandeln. Philipppines Herz ließ immer mehr das Herz Christi sichtbar werden. Und so wie das Herz Christi umfasste auch ihr Herz die Welt.

Maureen Glavin, RSCJ, Provinz USA-Kanada

KONTAKTE

Graz: Regina Ahlgrimm-Sieß:
regina.ahlgrimm-siess@sacrecoeur-graz.at

Riedenburg:
anciennes@schulenriedenburg.at

Wien:
MarcileDossenbach: marcile.dossenbach@sacrecoeur.at
Désirée Prosquill: desiree.prosquill@sacrecoeur.at
Maria Schöner: maria.schoener@sacrecoeur.at
Nikolas Dobiasch (Kassier und Datenbank):
nikolas.dobiasch@sacrecoeur.at
Ursula Kokalj (Cor Unum): ursula.kokalj@sacrecoeur.at

Hospitality-Dienst für alle österreichischen SC Absolventenvereine:
Ursula Hetzendorf: ursula.hetzendorf@aon.at

Internationale Webseite der Schwestern:
www.rscjinternational.org

Internationale Webseite der Ancien/nen:
www.amasc-sacrecoeur.org

Links zu den einzelnen Sacré-Coeur Schulen
Graz: www.sacrecoeur-graz.at
Pressbaum: <http://scp.ac.at/>
Riedenburg: www.schulenriedenburg.at
Wien: www.sacre-coeur.at



PERSONALIA

Wir gratulieren

Sr. Thea Bianchi rscj ein dreifach Hoch zum 95er, der auch von offizieller Seite gebührend gewürdigt wurde.



Alles Gute zum Geburtstag!



Sr. Thea mit einem Vertreter der Bezirksvorstehung und der Jungprofess Kata Heim aus Ungarn



Zum 2. Kind von **Pia (Vogler) und William Jolliffe**

With great joy and gratitude we announce the birth of our daughter TERESA SYLVIA MARIA JOLLIFFE

Zu runden und halbrunden Geburtstagen

Otilie Potyka
Gertraude Klar
Rosemarie Wieschnitzky
Elisabeth Stella

Gundl Mitzner
Waltraud Parisot
Inge Dirnbacher
Eva Zeyringer

Elisabeth Altenburg
Ulrike Drossos
Elisabeth Barg-Bibersteiner
Zsuzsa Stolberg



Wir trauern um

Dr. Liselotte Cech,
eh. Chemie-Professorin
am SC Wien



Michaela-Martina
Achleitner (Wien 1974)

Bankverbindung

Kontonummer der Österreichischen Sacré-Cœur-Vereinigung
Raiffeisen NÖ-Wien 10.318.335, BLZ 32000
BIC: RLNWATWW, IBAN: AT23 3200 0000 1031 8335

Ordentliches Mitglied 33 €, StudentInnen 12 €
Reduktion möglich, bitte melden. Ehrenmitglieder
(auch alle ab 90) befreit.

Ansonsten bitte die Vorschriften beachten.

Bei Onlineüberweisung bitte unbedingt unter Zahlungs-
referenz Mitgliedsnummer und eigenen Namen
(falls gemeinsames Konto) angeben.

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber, Hersteller und Verleger:
Österreichische Sacré-Cœur Vereinigung. Für den Inhalt verantwortlich:
Dr. Ursula Kokalj – alle Rennweg 31, 1030 Wien. Cor Unum ist das
offizielle Organ der Österreichischen Sacré-Cœur Vereinigung und
berichtet über deren Aktivitäten.